

Ich bin ein Offenbacher

Wer über die alte Brennerstraße nach Italien fährt, trifft nicht weit hinter der Grenze auf eine Imbissbude. Dort hängt unübersehbar ein Schild „Wurstl con Kraut“. Keine Frage, bella Italia gehörte schon immer zu unseren Lieblingsländern, es sei denn wir verlieren gerade mal wieder beim Fußball gegen die Calciatori. Während die Trümmerfrauen Deutschland noch aufbauten, zogen bereits die ersten Wirtschaftswunderkinder über die Alpen und schwärmten von der Zeit, „wenn die Sonne bei Capri im Meer versinkt“. Einer, der dies alles miterlebt hat ist der heute 71-jährige Salvatore Milazzo. 1956 kam er zum ersten Mal nach Deutschland. Damals lebten 64 Italiener in unserer Stadt, heute sind es 4267 und die mediterrane Küche ist uns mittlerweile genauso wichtig, wie unser Sauerkraut.

Über Frankreich, England und die Schweiz nach Offenbach

Geboren ist Salvatore Milazzo in Sizilien. „Die 1950er-Jahre waren die Zeit, als der Tourismus nach Italien kam“, weiß er zu berichten. Salvatore arbeitete als Kellner und es war ein Gebot der Zeit, ins Ausland zu gehen, um die Sprachen zu lernen. Als 21-jähriger kam Salvatore Milazzo 1956 über die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung erstmals nach Deutschland. Er arbeitete in einem Hotel in Idar-Oberstein. Beeindruckt hat ihn als junger Mann, dass hier der Umgang mit dem anderen Geschlecht lockerer war als im konservativen, katholischen Sizilien und dass die Bürokratie geordnet war und nicht so chaotisch wie in seiner Heimat. Zwar hat er auch Ressentiments zu spüren bekommen, aber besonders am Arbeitsplatz war das Klima sehr kollegial und aus Kollegen wurden bald Freunde. In Deutschland fühlte er sich als Italiener mehr akzeptiert als in England, Frankreich oder der Schweiz. So arbeitete er immer wieder in Deutschland. „Das war auch die damalige Situation“, erzählt Salvatore. „Sie haben in Deutschland in der Zeitung ein Stellengesuch aufgegeben und bekamen sofort 40 Angebote. Das war in den anderen Ländern nicht so.“ 1960 arbeitete er in einem Hotel in Hamburg und lernte seine spätere Frau Regina kennen, die als Fremdsprachensekretärin im Export tätig war. Ein halbes Jahr arbeitete er danach noch in England und hielt fleißig Briefkontakt. Schließlich gingen beide zusammen in die Schweiz. Ein Jahr nach dem ersten Treffen gaben sich beide das Ja-Wort. 1964 kam Tochter Silvana zur Welt.

Von Sizilien ausgezogen, um Sprachen zu lernen und als redegewandter Kellner zurückzukehren, hat Salvatore Milazzo seine Heimat später nur noch im Urlaub wiedergesehen. „Die Arbeit im Gastgewerbe war damals hauptsächlich Saisonarbeit und eine Stelle im Hotel in Mailand oder Turin war kaum zu bekommen“, berichtet Salvatore Milazzo. „Wenn Sie jung und flexibel waren, haben Sie im Sommer im Süden und im Winter in den Alpen gearbeitet, aber ich hatte dann ja eine Familie und konnte nicht umherziehen“, sagt der 71-Jährige rückblickend. Nach Offenbach kam die Familie 1967. Salvatore arbeitete im Interconti Hotel in Frankfurt, doch dort war keine Wohnung zu bekommen. „Außerdem“, so fügt Regina Milazzo an, „haben wir in Offenbach sofort einen Kindergartenplatz bekommen und ich konnte wieder arbeiten gehen. Das war in Bad Homburg, wofür wir uns auch interessierten, nicht so.“ Noch einmal wechselte Salvatore Milazzo den Job und ging 1978 zur Deutschen Bank an den Empfang und später ins Archiv. Seinen Lebensmittelpunkt in Offenbach aber hat er seit 1967 beibehalten.

Mittlerweile schlagen längst zwei Herzen in Salvatore Milazzos Brust. So spielt er Skat und verbringt seine Freizeit im Gartenverein. Beim Fußball allerdings drückt er weiterhin den italienischen Teams die Daumen. Manchmal vermisst er die Piazza, die Atmosphäre einer italienischen Kleinstadt. Mit seiner Frau ist er früher im Urlaub nach Italien gefahren und hat

das Land bereist, heute muss dafür die Gesundheit mitspielen. Mit seinem Geburtsort verbindet ihn nichts mehr, dort kennt er niemanden mehr. Auch Kochen gehört zu den Hobbys von Salvatore Milazzo, am liebsten natürlich frisch und italienisch mediterran. Zwei Mal die Woche besucht er den Markt am Wilhelmsplatz. In seinem Garten wachsen Tomaten und Zucchini. Dorthin zieht er sich auch gerne zum Lesen zurück. Seiner Bücher handeln unter anderem von Italien, seinen Landschaften und Kulturdenkmälern. Eigentlich wollte er und seine Frau Regina ihren Lebensabend im sonnigen Süden verbringen, doch jetzt sind da auch die Enkelkinder Sean und Zoe und die brauchen die Großeltern, also bleiben beide in Offenbach.